



Vinzenz Oberhammer

„L'EUROPE GOTHIQUE
XII^e—XIV^e SIÈCLES“
DER ÖSTERREICHISCHE
BEITRAG ZUR ZWÖLFTEN
EUROPARAT-AUSSTELLUNG
IN PARIS 1968

Im Zuge der ersten zehn großen Ausstellungen, die seit dem Jahre 1955 unter der Patronanz des Europarates in den verschiedenen europäischen Hauptstädten veranstaltet wurden, fanden die wesentlichsten Epochen der Künste und die Hauptentwicklungslinien europäischer Kultur von den Anfängen der byzantinischen Kunst im vierten Jahrhundert bis zu den „Quellen des zwanzigsten Jahrhunderts“ ihre Darstellung, teils freilich nur in perkursorischer Andeutung, teils allerdings auch in systematischer Gründlichkeit und Breite. Merkwürdigerweise fehlte in der Kette jedoch noch ein im Sinne europäischer Kulturentwicklung besonders wichtiger Zeitabschnitt, ja ein Höhepunkt ersten Ranges, und zwar jenes Jahrhunderts, das zwischen der Epoche der „romanischen Kunst“, die in der Ausstellung von Barcelona gezeigt wurde, und der „Kunst um 1400“ vermittelt, die das Thema der großen Wiener Ausstellung von 1962 bildete: Die Epoche der Früh- und Hochgotik, möchten wir im Deutschen sagen; „L'Europe Gothique“ ist der offizielle Titel der Ausstellung, die vom 2. April bis 1. Juli 1968 als zwölfte der Reihe im Louvre gezeigt wird und welche die angedeutete Lücke, allerdings weit über die Grenzen hinausgreifend, schließen will.

An der Ausstellung haben sechzehn Länder mitgearbeitet, darunter auch solche, die — wie zum Beispiel die UdSSR oder die USA — dem Europarat nicht angehören. So gut wie alle Kunstarten sind in der Ausstellung vertreten, von überdimensionaler Steinplastik bis zum Kleinkunstwerk in Metall, Holz, Elfenbein, von der illuminierten Handschrift bis zum Fresko und Glasgemälde usw. Besonders umfangreiche Beiträge leisteten Italien, Deutschland, Spanien, aber auch die nordischen Länder. Das kostbarste, das wichtigste Stück der Ausstellung kam aus Belgien: der Reliquien-schrein aus Notre Dame in Tournai, das Spätwerk des Nikolaus von Verdun von 1205, ein wahrhaft großer Anfang der „Gotik“.

Wie auch bei den meisten der vorausgehenden Ausstellungen ist der österreichische Beitrag zur Pariser Ausstellung nicht sehr groß. Bei dem in Frage stehenden Zeitabschnitt war es besonders schwierig, mit international gültigen Stücken aus dem österreichischen Bereich aufzuwarten, besonders deswegen, weil gerade Hauptwerke, die gewählt hätten werden können, wie zum Beispiel die großartigen Zeugnisse monumentaler Steinplastik (Maria am Gestade, Minoritenkirche, Klosterneuburg) oder die Erstlingswerke der österreichischen